

die Germanen wählen als Platz der Ansiedelung und der wirtschaftlichen Ausbeutung die Nachbarschaft eines lieb gewonnenen Waldes, Feldes oder Baches.¹⁾ Selbst in den Dörfern wohnen sie ähnlich den Bauern unserer Ukrainesloboden nicht in dicht bebauten Strassen sondern in Höfen, welche von einer grösseren, bei uns als Gemüse- und Obstgärten, bei jenen dagegen aller Wahrscheinlichkeit nach zur Viehweide dienenden Fläche umgeben sind. Tacitus schreibt diese Besonderheit zwei Ursachen zu: der Furcht vor Feuersbrunst und dem Mangel an Kenntnissen in der Baukunst.²⁾

Nach meiner Ansicht sollte jeder Versuch, die Ansiedlungsarten nicht durch die Notwendigkeit der Verteidigung und durch wirtschaftliche Verhältnisse, sondern durch psychische Eigenschaften der Nation zu erklären, endgültig aufgegeben werden. Wer hat nicht gehört, dass es den Slaven ebenso eigentümlich sei, in dicht bebauten Dörfern, wie den Germanen in gesonderten Einzelhöfen zu wohnen? Nun erweisen die lateinischen Urkunden Galiziens, dass noch im 14. und 15. Jahrhundert die slavischen Ansiedelungen von den deutschen sich durch nichts sonst unterscheiden, als dadurch, dass jene zerstreut liegen. Die Slaven leben nach dem Ausdrücke der Urkundenverfasser *sparsim modo rutenico*, die Deutschen in *una linea secundum jus theutonicum*;³⁾ und daran ist nichts Wunderbares, da die deutschen Kolonisten in Galizien nicht nur die Industrie und Handelsklasse, sondern auch eine auf gegenseitige Hülfe angewiesene Minderheit darstellen.

1) Cap. XVI: *Nullas Germanorum populis urbes habitari satis notum est, ne pati quidem inter se iunctas sedes.*

2) *Colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit.*

3) S. Linnitschenko, Abriss der Ständegeschichte Galiziens im XIV. und XV. Jahrhundert, Moskau 1894.